

Weitere Schwerpunkte des Buches sind die verschiedenen Aspekte der Geschichte des unteren Weichselgebiets in der preußischen Zeit, die nicht alle referiert werden können. Hier verwundert die Bemerkung, die Zusammenlegung der Provinzen Ost- und Westpreußen zur Provinz Preußen 1824 sei aus dem politischen Grund erfolgt, den polnischen Charakter Westpreußens zu verwischen. Peter Böhning hat nachgewiesen, daß 1837 in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder etwa zwei Drittel der Bevölkerung deutsch als Muttersprache hatten, während das restliche Drittel polnisch sprach.¹ Wenn auch das Bekenntnis zur Muttersprache nicht zwangsläufig mit dem zur Nationalität gleichgesetzt werden kann, so ergibt sich daraus doch ein eindeutiges Übergewicht des deutschen Bevölkerungsanteils in diesem Gebiet. Das von Roman Wapiński bearbeitete Schlußkapitel behandelt die Zeit von der Reichsgründung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Auch hier tragen zahlreiche Tabellen und graphische Skizzen zur Veranschaulichung des Textes bei. Eingehend wird der sich verschärfende Nationalitäten Gegensatz zwischen Deutschen und Polen geschildert, für den vor allem die konservative, nationalistische Einstellung Bismarcks verantwortlich gemacht wird. Nicht klar wird demgegenüber herausgestellt, daß nach 1918 — nun von polnischer Seite — der 1870 begonnene Nationalitätenkampf mit gleicher Schärfe fortgesetzt wurde. Sowohl die Deutschen als die Polen ließen sich dabei vom Nationalstaatsgedanken leiten und verkannten, daß nur der Übergang zum Gedanken des Föderalismus und der Kulturautonomie eine Lösung dieses Konflikts bewirken konnte. Das Buch wird durch einen Literaturanhang und ein Personen- und Ortsregister ergänzt, während leider Quellenhinweise im Text völlig fehlen.

Berlin

Stefan Hartmann

1) P. Böhning: Die Nationalpolnische Bewegung in Westpreußen 1815—1871 (Marburger Ostforschungen, Bd. 33), Marburg/Lahn 1973, S. 18.

Reinhold Curicke: Der Stadt Danzig historische Beschreibung. Faksimile-Druck nach der Originalausgabe Amsterdam und Dantzick 1687 und einer Einführung [!] von Ernst Bahr. Hrsg. von Siegfried Rosenberg. (Schriften des Norddeutschen Kulturwerks e.V.) Danziger Verlagsgesellschaft Paul Rosenberg, Hamburg (1979). 432 S.

Der 1610 geborene Reinhold Curicke, von 1638 bis zu seinem Tode 1667 Danziger Rats-Sekretär, hat neben juristischen Schriften und Stellungnahmen in den Auseinandersetzungen zwischen den Lutheranern und den — von ihm favorisierten — Reformierten ein als Quelle für die Geschichte Danzigs im 17. Jh. und in der älteren Zeit zentrales Werk hinterlassen: „Der Stadt Dantzick Historische Beschreibung, worinnen von dero Ursprung, Situation, Regierungs-Art, geführten Kriegen, Religions- und Kirchen-Wesen ausführlich gehandelt wird.“ Die vier Bücher dieses Werkes behandeln 1. die Ortsbeschreibung und älteste Geschichte (S. 1—64), 2. Verfassung und Verfassungsgeschichte (S. 65—173), 3. Kriegsgeschichte und politische Geschichte (S. 174—294) sowie 4. die Religions- und Kirchengeschichte (S. 296—346). Da der Rat fürchtete, einige aus der Sicht der reformierten Bekenntnisgemeinschaft geschriebene Kapitel könnten neue kirchliche Konflikte hervorrufen, versagte er die Druckerlaubnis,

kaufte aber vom Vf. das mit dem Jahr 1645 abschließende Manuskript samt den zugehörigen Dokumenten und Materialien. Nichtsdestoweniger sind aus den Folgejahren zahlreiche Abschriften bekannt, die in Danzig kursiert haben müssen.¹ Curickes Sohn Georg Reinhold erreichte erst 1687 unter der Bedingung, daß die inkriminierten Kapitel fortgelassen würden, die Druckerlaubnis, so daß das Werk, um die von ihm verfaßten „Additiones“ (S. 347—432) erweitert und bis zum Jahre 1686 fortgeführt, um ein nützliches Register „der fürnehmsten und merckwürdigsten Sachen, so in dieser Beschreibung zu finden“, ergänzt und im Auftrag des Danziger Rates von Stadtbaumeister Peter Willer mit einem Stadtplan und Ansichten von Plätzen und Gebäuden ausgestattet, in der hier nachgedruckten Form 1687 „verlegt durch Johan und Gillis Janssons von Waesberge“ in Amsterdam und Danzig im Druck erscheinen konnte. Eine Titelaufgabe ist aus dem Jahre 1688 bekannt.

Neben diesem, gemessen am ursprünglichen Manuskript unvollständigen Druck existiert mit demselben Titelblatt aus beiden Erscheinungsjahren ein seltener vollständiger Druck, in dem im Unterschied zu der — so Kötz 1902 — „sehr verbreiteten“ Ausgabe anstelle der Seiten 301—312 82 Seiten mit weiteren Kapiteln eingefügt sind, nach denen der Text mit der beiden Ausgaben gemeinsamen Seite 313 fortsetzt.² Es ist zu bedauern, daß für den Nachdruck nicht die seltenere, in Danzig noch verfügbare³ vollständige Ausgabe gewählt wurde.

Als Vorlage für den Nachdruck diente ein reichlich mit Randglossen versehenes Exemplar, dessen Besitzer die Chronik der Ereignisse auf diese Weise bis in die Jahre 1756/57 weitergeführt hat. In den Text ein- und dem Band beigegeben sind mehrere Gelegenheitsschriften Danziger Provenienz, deren jüngste aus dem Jahre 1755 stammt. Besitzer des Bandes war möglicherweise — so Ernst Bahr in seiner kurzen Einführung — M. F. Joh. Moneta, der 1728—1757 Pfarrer zu Groß Zünder gewesen ist. Die Handschrift des 18. Jhs. erscheint für Ungeübte durchgängig schlecht lesbar, so daß der von Bahr geäußerte Gedanke, die Randglossen gesondert herauszugeben, begrüßenswert ist. Dem Rezensenten sind keine „sauberen“ Exemplare bekannt, da Curickes Werk offensichtlich gerade in den Personalangaben fortlaufend vom jeweiligen Besitzer ergänzt worden ist (ein Hinweis im übrigen auf seine Funktion und seine Benutzung!).⁴ Es bleibt aber uneinsichtig, warum gerade dieses besonders stark beschriebene Exemplar, dessen Besitzer, die Lüneburger Nordost-Bibliothek, nicht genannt wird, als Vorlage ausgewählt wurde, zumal sich Bahr

1) G. Kötz: Die Chronik der Stadt Danzig von Curicke, ein typographisches Unikum, in: Zs. des Historischen Vereins für Marienwerder 41 (1902), S. 31 (nach A. Bertling: Katalog der Danziger Stadtbibliothek, Danzig 1892); weitere Handschriften sind verzeichnet im Katalog der Handschriften der Danziger Stadtbibliothek, bearb. von O. Günther, T. 2, Danzig 1903, S. 59—61, T. 3, Danzig 1909, S. 346.

2) Kötz, S. 36 f.

3) Vgl. P. Szafran: Warsztat historyczny Reinholda Curickiego dziejopisarza Gdańska XVII wieku w świetle jego księgozbioru [Die historische Werkstatt R. Curickes, des Geschichtsschreibers Danzigs im 17. Jh., im Lichte seiner Büchersammlung], in: Libri Gedanenses 2/3 (1968—1969), S. 89 (mit Standortnachweis).

4) Vgl. Verzeichnis der handschriftlichen Chroniken bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts. (Kleine Führer der Stadtbibliothek Danzig, H. 6), Danzig 1926, S. 9 ff. Dasselbe gilt auch für die Exemplare der Bücherei des deutschen Ostens, Herne, und des J. G. Herder-Instituts, Marburg.

jeden Hinweises auf den Wert der Nachträge enthält. Desgleichen sind die beigegebenen Gelegenheitsschriften an keiner Stelle zusammengestellt, obwohl ein kurzes Verzeichnis sicherlich keine größere Mühe bedeutet hätte. Zusätzlich bereichern die vom Besitzer beigegebenen Bildbeilagen, darunter eine farbige Darstellung der russischen Belagerung 1734 durch Münnich (nicht, wie in der Einleitung, „Münch“) bei S. 32, den Band.

Die Einleitung faßt die Angaben von Bertling, Kötze, Schieder⁵ und der Altpreußischen Biographie zusammen; Bahr geht leider nicht auf die von Willer entworfenen Illustrationen ein. Die neueren Forschungen wie die Darstellung von Curickes „Werkstatt“ anhand des erhaltenen Kataloges seiner Bibliothek⁶ oder Versuche, ihn in die Entwicklung der Danziger Historiographie des 17. Jhs. einzuordnen⁷, sind ihm unbekannt geblieben, wie sich die deutschsprachige Forschung überhaupt zu wenig mit diesem Werk befaßt hat. Curicke stellt zum einen die Zugehörigkeit Danzigs zur polnischen Krone fest (*So wie Dantzig niemand anders als den Königen in Pohlen huldiget und schweret; also folgte auch daß dieselbe Stadt post Deum immortalem, unicum in terris Dominum, Regem Poloniae agnoscat*, S. 76), hebt aber andererseits die besondere Stellung der Stadt unter diesem König hervor. Hier setzt die polnische Forschung vor allem an, ohne daß die deutsche ihr seit Schieder, dessen „Deutscher Geist [...] im Weichsellande“ einer Relativierung bedarf, etwas entgegenzusetzen hätte.

Der saubere, technisch gut ausgefallene Nachdruck, für den dem Verlag und dem Nordostdeutschen Kulturwerk zu danken ist, auch wenn gelegentliche Unachtsam- und Gedankenlosigkeiten hätten vermieden werden können, sollte zu einer Neubefassung mit der Geschichte und der Geschichtsschreibung Danzigs anregen.

Marburg a. d. Lahn

Wolfgang Kessler

5) Vgl. Anm. 1; Th. Schieder: *Deutscher Geist und ständische Freiheit im Weichsellande* (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, 8), Königsberg (Pr.) 1940.

6) Szafran, S. 87–128.

7) Vor allem sind hier zu nennen L. Mokrzecki: *Siedemnastowieczny traktat o historii Gdańska Reinholda Curickiego* [Curickes Abhandlung über die Geschichte Danzigs aus dem 17. Jh.], in: *Zeszyty Naukowe Wyższego Studium Nauczycielskiego, Uniwersytet Gdański, Dydaktyka*, 1973, Nr. 2, S. 89–111; ders.: *W kręgu prac historyków gdańskich XVII wieku* [Zu den Arbeiten der Danziger Historiker des 17. Jhs.] (Uniwersytet Gdański, *Praca habilitacyjna*, Nr. 22), Danzig 1974, S. 156–254.

Archiv für schlesische Kirchengeschichte. Band 38. 1980. I. A. des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte hrsg. von Joachim Köhler. August Lax Verlagsbuchhandlung. Hildesheim 1980. XII, 310 S., 9 Taf. i. T.

Die vom Herausgeber Joachim Köhler edierten „Romberichte des Breslauer Konsistorialrates Dr. Johannes Kaps aus dem Jahre 1945“ (S. 1–91) sind ein erschütterndes Zeitdokument, dem man eine große Verbreitung wünschen möchte. Kaps hat darin seine Erlebnisse auf der abenteuerlichen Fahrt von Breslau nach Rom zu Pius XII. festgehalten, den er über das Chaos in Schlesien